

Pávová, Jana: Demagog ve službách strany. Portrét komunistického politika a ideologa Václava Kopeckého [Demagoge im Dienst der Partei. Ein Porträt des kommunistischen Politikers und Ideologen Václav Kopecký].

Ústav pro studium totalitních režimů, Praha 2008, 191 S., zahlr. Abb. (Tváře moci).

Václav Kopecký hat in der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (KPTsch) eine echte Ausnahmekarriere durchlaufen: Ohne nennenswerte Brüche führte ihn sein Weg aus der Gründergeneration der KPTsch über das Parlament der Ersten Republik und den engeren Kreis des tschechoslowakischen Exils in der Sowjetunion nach dem Krieg in höchste Staatsämter. Er war mehrfach Minister – zunächst für Information und Volksaufklärung, später Kultusminister – und ab 1954 stellvertretender Regierungsvorsitzender. Erst 1956, in der Folge des XX. Parteitags der KPdSU, musste Kopecký Selbstkritik üben. Fallen gelassen hat ihn die Partei, die zu diesem Zeitpunkt noch keineswegs bereit war, sich vollständig vom Stalinismus loszusagen, auch dann nicht. Bis wenige Tage vor seinem Tod im Jahr 1961 war er in Amt und Würden und unermüdlich im Dienst seiner Partei tätig.

Das erklärte Ziel der als Diplomarbeit am Institut für Tschechische Geschichte der Prager Karlsuniversität entstandenen Studie von Jana Pávová ist es, diese bemerkenswerte Laufbahn unter Einbeziehung von Kopeckýs Persönlichkeit zu analysieren. Um es gleich vorwegzunehmen: Dieses ehrgeizige Projekt ist trotz Auswertung diverser Archivmaterialien nicht wirklich gelungen. Am Schluss hat man über Ko-

¹ *Prečan, Vilém: V kradeném čase. Výběr ze studií, článků a úvah z let 1973-1993 [In der gestohlenen Zeit. Eine Auswahl von Studien, Artikeln und Betrachtungen aus den Jahren 1973-1993].* Brno 1994, 247-271.

pecký nicht viel erfahren, was man nicht schon bei Karel Kaplan, Jiří Knapík oder Jacques Rupnik bzw. in verschiedenen Memoiren lesen konnte.

Das Problem steckt bereits im Ansatz der Arbeit. Vermutlich hat die Tatsache, dass Kopeckýs politische Entwicklung so eng mit den ersten vier Jahrzehnten der Geschichte der KPTsch verbunden ist, die Autorin dazu verleitet, diese ausführlich zu rekapitulieren. Kopecký war schließlich stets dabei und von Anfang an auch auf der „richtigen Seite“, also der der „Karlínští kluci“, der jungen Radikalen um Klement Gottwald, die in der Partei den stalinistischen Kurs durchsetzten. So werden über lange Seiten Kampagnen gegen „Abweichler“, Angriffe auf die demokratische Republik sowie Loyalitätsadressen der KPTsch an die UdSSR nachvollzogen. Kopecký kann sich dabei nicht so recht zur Hauptfigur entwickeln, vor allem aber stellt die Autorin keine Fragen an ihren Protagonisten.

In seiner extremen Anpassungsfähigkeit an die schwankende Parteilinie und der Bereitschaft, politische Freundschaften ebenso rasch aufzukündigen wie Dogmen von gestern, erscheint Kopecký als durchweg unsympathisch. Seine Neigung zu vulgären Äußerungen und dazu, sich dem „einfachen Volk“ plump anzubiedern, die enorme Aggressivität im Umgang mit politischen Gegnern und wiederholte antisemitische Ausfälle hatten zur Folge, dass er auch in der Partei gefürchtet war und an der Basis auf Ablehnung stieß. Während man so einen Eindruck davon bekommt, wie Kopecký nach außen wirkte, bleibt sein Denken dem Leser weitgehend verschlossen. Wie er zur Politik und zu den Kommunisten fand, wie sich sein Weltbild und seine kommunistische Überzeugung entwickelten, lässt sich höchstens erahnen. Seine Argumentationsweisen und sein Schreibstil werden keiner eingehenden Analyse unterzogen. Und auch wenn seine Äußerungen selbst den Zeitgenossen mitunter so überzogen erscheinen mochten, dass sie ihn nicht ernst nehmen konnten, hätte man im „Porträt eines Ideologen“ doch herausarbeiten müssen, wie er in zahlreichen Artikeln und bei ungezählten Auftritten kommunistische Glaubensgrundsätze und politische Ziele begründete, vermittelte und inszenierte.

Dass es sich gelohnt hätte, statt eines weitgehend chronologischen Vorgehens einzelne Politikfelder in den Blick zu nehmen und nachzuzeichnen, wie sich die KPTsch und Kopecký in vier Jahrzehnten zu ihnen verhielten, zeigt sich an den eingestreuten Exkursen zu Themen wie der katholischen Kirche oder der „slowakischen Frage“. Hier hätte sich die Chance geboten, die latente Hauptthese des Buches von dem primär instrumentellen Charakter aller politischen Inhalte, die Kopecký auf die ihm eigene kämpferisch-diffamierende Art vertrat, an den Quellen zu exemplifizieren und in der Langzeitperspektive zu begründen. Statt dessen wiederholen sich Ausführungen über den Hass der Kommunisten gegen die Kirche, ohne dass die ideologische Fundierung, die Entwicklung und die Funktion kommunistischer Kirchenpolitik ernsthaft thematisiert würden. Ähnlich verhält es sich mit dem Abschnitt über die Domestizierung der Slowakei nach 1945, der auf den Aspekt des Machtkampfes vor dem Februar 1948 beschränkt bleibt.

Ein Erzählstrang, der sich durch das ganze Buch zieht, sind die persönlichen Beziehungen innerhalb der KPTsch und insbesondere ihrer Führungsspitze. Die bedingungslose Unterordnung unter die Partei einerseits, andererseits pathologische Verhaltensmuster, wie sie in der spezifischen Situation von sozialer Nähe, Neid und

Angst vor allem während des Exils in der Sowjetunion gefördert worden seien, werden als Nährboden für die Prinzipienlosigkeit und Kälte geschildert, die die Schauprozesse der 1950er Jahre erst möglich machten. Auch Kopecký spielte eine aktive Rolle in diesen Prozessen und profitierte bei seinem weiteren Aufstieg vom Fall langjähriger Weggenossen. Umso erschütterter war er, als 1956 von ihm gefordert wurde, sich kritisch über den eigenen Beitrag zum „Personenkult“ zu äußern. Zum ersten Mal gelang ihm die Umstellung auf den in Moskau vorgegebenen Kurs nicht mühelos – auch in dieser halbherzigen Abwendung vom Stalinismus war er aber ganz auf KPTsch-Linie.

Jana Páková erzählt in ihrer Kopecký-Biografie zu viel und zu wenig zugleich. In dem Bemühen, die Geschichte der KPTsch bis 1961 möglichst umfassend darzustellen, bewegt sie sich weitgehend an der Oberfläche und rekapituliert Bekanntes. So kann kein differenziertes Bild der KPTsch entstehen, die weitgehend als von außen gesteuerter Monolith erscheint, vor allem aber kommt der „negative Held“ über weite Strecken zur kurz. Allein in dem Teil, in dem sie Kopecký als Kulturpolitiker nach 1948 porträtiert, der seine Macht geschickt und zielstrebig ausbaut, gelingt es der Autorin, den Fokus konzentriert auf ihn zu richten. Als politisch denkender und handelnder Mensch wird er dennoch nicht richtig lebendig. Möglicherweise gibt es keine Ego-Dokumente, die es erlauben würden, Kopecký in seinem Verhältnis zur Welt und zur Partei differenzierter zu erschließen – aber auch das müsste gesagt werden.

Als Kommentar zu einer Diplomarbeit gingen all diese Einwände sicher viel zu weit. Doch eine wissenschaftliche Publikation muss sich fragen lassen, welche neuen Einsichten sie bringt. Abschließend sei jedoch noch die außerordentlich schöne Gestaltung des Buches erwähnt. Die Hardcover-Publikation ist mit zahlreichen Fotografien bebildert und enthält einen Anhang mit Faksimile-Abbildungen von Briefen und Protokollen, einer Wandzeitung zu Kopeckýs 50. Geburtstag sowie einigen persönlichen Dokumenten. Besonders eindrucksvoll ist hier ein Schreiben Kopeckýs an Gottwald aus der Zeit des Exils in der UdSSR, das die große – und wohl nicht immer selbst gewählte – Nähe dieser beiden Männer wiedergibt.